

Intelligenz-

Blatt

für die Oberamts-
Magold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 26.

1837.

Freitag,

7. April.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der J. W. Bischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königlichen Bezirks-
Behörden.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Die gemeinschaftlichen
Unterämter werden erinnert, den auf den 15.
d. Mts. verfallenden Bericht über das Ar-
menwesen zeitlich und in der vorgeschriebe-
nen Form hieher zu erstatten.

Den 3. April 1837.

K. gemeinschaftl. Oberamt,
Oberamtmann Dekan
Fris. Moser.

Freudenstadt. Die Ortsvorsteher wer-
den aufgefordert, die Einleitung zu treffen,
daß die Gemeindewege hergestellt, insbeson-
dere, daß sie mit harten, klein geschlagenen
Steinen versehen, daß der Baumsatz ergänzt,
daß Brücken, Dohlen und Sicherheitschran-
ken in Ordnung gestellt, die Gräben geöffnet,
und die Ortstafeln und Wegzeiger, welche
mangelhaft sind, zur Reparation hieher ge-
sendet werden; wenn solche ganz mangeln,
so ist Bericht zu erstatten. Das Oberamt
erwartet nebenbei, daß die Defecte vom vo-
rigen Jahr vollend werden erledigt werden;
indem sonst, wenn sich bei der demnächst durch
den Oberamtswegmeister vorzunehmenden Vi-
sitation Mängel herausstellen, gegen die
Säumigen strenge verfahren werden würde.

Den Frohnmeistern ist dieser Befehl ohne
Verzug zu eröffnen.

Den 3. April 1837.

K. Oberamt, Fris.

Hofkammeramt Herrenberg.

Herrenberg. [Holzverkauf. In
dem hofkammerlichen Kurwalde bei Nie-
derreuthin werden am

Donnerstag den 13. d. M.

von Morgens 8 Uhr an,

10 Klafter buchene Scheuter und
Prügel, einige Klafter eichene Scheuter
und Prügel,

- 1,300 Wellen buchen
- 100 — eichen
- 350 — birken
- 3,450 — aspen

Reisach,

am

Freitag den 14. d. M.

von Morgens 8 Uhr an,

- 60 Stämme buchen Werkholz,
- 400 große und
- 3600 kleinere } Küferreise,
- 115 birken,
- 70 buchene } Wagnerstangen,

und mehrere tannene

am



Samstag den 15. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

ein bedeutendes Quantum Eichenrinden zu Schalen, im Aufstreich an den Meistbietenden mit Vorfrist bis Martini d. J. unter Vorbehalt der höhern Genehmigung, verkauft werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes den Ortsangehörigen mit dem Aufügen bekannt zu machen, daß die Kaufsliebhaber sich mit gemeinderäthlichen Zeugnissen über ihre Zahlungsfähigkeit zu versehen haben.

Den 3. April 1857.

K. Hofkammeramt.

Dornstetten. [Kirchenbauwesen zu Schopfloch.] Höherem Auftrage zu Folge wird über die Herstellung und Erweiterung der Filialkirche zu Schopfloch bei nachstehenden Arbeiten

Dienstag den 25. April d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf der Kanzlei des Kameralamts eine nochmalige AbstreichsVerhandlung vorgenommen, zu welcher, so weit sie den unterzeichneten Stellen nicht persönlich bekannt sind, nur solche Meister zugelassen werden, welche nicht nur über ihr gutes Verhalten und den Besitz der erforderlichen Mittel mit einem gemeinderäthlichen vom betreffenden Oberamte beglaubigten Zeugnisse, sondern auch über erprobte Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit mit dem Zeugnisse eines im Staatsdienste angestellten oder zu einem Staatsdienste befähigten Baumeisters sich befriedigend ausweisen können.

Nämlich bei der

Maurer- und Steinhauerarbeit mit der überschlagenen Summe von

• • • • •	920 fl. 30 fr.
Zimmerarbeit • • • • •	843 fl. 35 fr.
Schreinerarbeit • • • • •	303 fl. 45 fr.

Glaserarbeit • • • • •	69 fl. 40 fr.
Glaserarbeit • • • • •	25 fl. 12 fr.

Den 26. März 1857.

Kameralamt Dornstetten
Mayer,
und
Bauinspektorat Calw
Fischer.

Nagold. Es sind bei der hiesigen Armen Beschäftigungsanstalt hölzerne Nägel, welche zum Verblenden der Gebäude gebraucht werden, das 1000 zu 9 kr. zu haben.

Den 5. April 1858.

Stadtschultheißenamt.

Berneck, Oberamts Nagold. [Wirtschafts- und LiegenschaftsVerkauf.] Da bei dem am 27. März vorgenommenen Wirtschafts- und LiegenschaftsVerkauf des Hirschwirth Groshaus von hier kein ordentlicher Erlös erzielt wurde, so ist die unterzeichnete Stelle beauftragt, einen nochmaligen Verkauf vorzunehmen, und wird noch weiter bemerkt, daß dieses Anwesen nicht mehr im Einzelnen sondern im Ganzen verkauft wird.

Zu dieser Verhandlung ist

Montag der 24. April d. J.

anberaumt, und es werden daher die Liebhaber eingeladen, an obigem Tage sich

Mittags 1 Uhr

auf dem Rathhaus in Berneck einzufinden, bei diesseits unbekanntem Kaufslustigen werden Vermögenszeugnisse verlangt. Die H. H. Ortsvorsteher werden gebeten, diesen Verkauf ihren Untergebenen zu eröffnen.

Den 3. April 1857.

Stadtschultheißenamt,
Sauer.



Schopfloch, Oberamts Freuden-
stadt. [Bauaktord.] Die hiesige Ge-
meinde will im Laufe dieses Jahres ei-
nen neuen Begräbnißplatz bauen. Zu
dieser Abstreichsverhandlung wird

Montag der 17. April 1857
festgesetzt, wobei die Liebhaber

Morgens 9 Uhr

in dem Schulhause eingeladen werden.

Nach dem Ueberschlag beträgt

- 1) Grabarbeit 5 fl. 9 fr.
- 2) Maurer- und Steinhauer-
arbeit 256 fl. 27 fr.
- 3) Schreinerarbeit 12 fl. — fr.
- 4) Schlosserarbeit 12 fl. — fr.
- 5) Umzäunung 41 fl. 44 fr.

Diejenigen Herrn Ortsvorsteher, de-
nen dieses Blatt amtlich zukommt, wer-
den ersucht, Vorstehendes den betreffenden
in ihrem Ort befindlichen Handwerks-
leuten mit dem Bemerken bekannt ma-
chen zu lassen, daß nur solche Meister
zugelassen werden, welche dem Gemein-
derath über ihre Tüchtigkeit persönlich
bekannt sind, oder mit obrigkeitlichen
Zeugnissen über Tüchtigkeit und Ver-
mögen versehen seyn müssen.

Den 4. April 1857.

Im Namen des
Gemeinderaths,
Schultheiß
Schwab.

Gültlingen. [KüferreiseVerkauf.]

Die Gemeinde ist von hõherer Behõrde
ermächtigt worden, ungefähr 6000 Stück
birkene Küferreise, in dem hiesigen Com-
munwald Harthwald genannt, zwischen
Holzbronn und der Thalmer Mühle lie-
gend, zu hauen, und im öffentlichen Auf-
streich verkaufen zu dürfen.

Solche Reise bestehen

- 1) ungefähr 2000 St. — : a 20' }
- 2) dt. 2000 St. — : a 15' } lang.
- 3) dt. 2000 St. — : a 12' }

Vorgemeldete VerkaufsVerhandlung
wird am

Dienstag den 11. April d. J.
im gemeldten Harthwald gegen sogleich
baare Bezahlung vorgenommen werden,
die Kaufs Liebhaber haben sich aber am
gemeldten Tag

Morgens 9 Uhr

bei dem hiesigen OrtsVorstand zu melden.

Die H. H. Stadt- und OrtsVorsteher
werden gehorsamst ersucht, ein solches ihren
Küfern und Kùblern gefälligst bekannt
machen zu wollen.

Am 31. März 1857.

Der Gemeinderath,
aus Auftrag dessen
der Schultheiß,
Mohr.

Heselsbach, Oberamts Freudenstadt.

[Warnung vor Vorgen.] Da der le-
dige Johann Michael Schneider von
hier fortfahrt in einem vaganten und ver-
schwenderischen Lebenswandel und Schul-
den contrahirt, so wird hiemit das Pub-
likum öffentlich gewarnt, demselben nichts
mehr anzuborgen, oder mit ihm Handel
abzuschließen, da für denselben keine
Zahlung mehr geleistet werden kann.

Den 29. März 1857.

Aus Auftrag,
Schultheiß
Kothfuß.

Dietersweiler, Oberamts Freu-
denstadt. [Gefundener Radschuh.] Der
hiesige Metzgermeister Friedrich Link hat
auf der Straße zwischen Kloster Reichen-
bach und Baiersbronn einen eisernen
Radschuh gefunden. Der rechtmäßige
Eigenthümer kann denselben abholen.

Den 31. März 1857.

Schultheißenamt,
Fried.



Wildberg. [FahrnißAuktion.] Aus der Verlassenschaft der gestorbenen alt Georg Koller, Färbers Wittwe, wird alle vorhandene Fahrniß, am

Montag den 10. April d. J. öffentlich verkauft, wozu Kaufs Liebhaber hiemit eingeladen werden. Diese Fahrniß besteht in: Büchern, einigem Silber, mehreren Manns- und Weibskleidern, ziemlich Betten und Leinwand, Mess, mehrerem Zinn-, Kupfer- und Eisen Geschir, Blech, Porcellain, Schreinwerk, allerlei Hausroth, Stroh und Heu.

Den 31. März 1837.
Waisengericht.

Dürrenhardter Hof bei Gündringen. [Floß- und BauholzVerkauf.] Die unterzeichnete Stelle verkauft am Samstag den 15. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr auf dem Hofe Dürrenhardt aus den dortig herrschaftlichen Waldungen —: 150 Stück Floß- und Bauholz parthienweis im Aufstreich, und bittet die H. H. Ortsvorsteher solches in ihren Gemeinden mit dem Bemerken bekannt machen zu lassen, daß das Holz inzwischen täglich besichtigt werden könne.

Mähringen den 4. April 1837.
Freiherf. von Münch'sches
Rentamt,
Fischer.

Horb. [FrüchteVerkauf.] Am Mittwoch den 12. April l. J.

Vormittags 9 Uhr werden von dem hiesigen SpitalFruchtkasten:
—: 6 Schf. 1 Sri. 2 Brlg. Waizen,
—: 10 Schf. Roggen,
—: 20 Schf. Gersten,
—: 100 Schf. Dinkel,
—: 150 Schf. Haber,

parthienweise im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 4. April 1837.
HospitalVerwaltung.

Hochdorf, Oberamts Freudenstadt. [Geld auszuleihen.] Es liegen gegen gesetzliche Versicherung 80 fl. Stiftungsgeld zum Ausleihen parat bei der hiesigen Stiftspflege.

Am 29. März 1837.
Stiftspfeger
Pfeifle.

Außeramtliche Gegenstände.

Altenstaig. [Verlorene Tabackspfeife.] Es gieng am 4. d. M. von Egenhausen bis Altenstaig eine Tabackspfeife verloren, ein buchsbaumener Kopf, Facon wie die PorcellainKöpfe, mit Silber beschlagen, und auf dem Deckel ein durchbrochenes S. Weichselrohr mit hornenem Wasserfaß und einer doppelten silbernen Erbsenkette, welche an einem vergoldeten Knopf angehängt ist, der redliche Finder wird gebeten, solche gegen angemessene Belohnung im Gasthaus zur Rose in Altenstaig abzugeben.

Am 5. April 1837.

Freudenstadt. [Clavier feil.] Bei Friedrich Schmid, Ochsenhändler dahier ist ein noch in sehr gutem Zustande, von hartem Holze ausgefertigtes, und für einen Anfänger ganz gut geeignetes Clavier um billigen Preis zu haben.

Altenstaig. [GeldAntrag.] Gegen gesetzliche Sicherheit liegen —: 250 fl. Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 Procent zum Auleihen parat. Wo? sagt
AmtsNotar Stroh.

Den 6. April 1837.
Berned. Gegen gewöhnliche St.



Herheit hat 800 fl. in einen oder zwei Posten sogleich auszuleihen

Rentammann Nestlen.

Den 4. April 1857.

Freudenstadt. [Bleich-Empfehlung.] Ich zeige hiemit an, daß ich die Leinwand auf die Blaubeurer Bleiche besorge, welche die Leinwand, Faden und Garn aufs sorgfältigste ausbleicht, und die Transportkosten, so wie das Mängen bei 2³/₄ kr. Bleichlohn pr. Elle übernimmt. Ich bitte auch dieses Jahr wieder um zahlreiche Aufgaben, und sichere sorgfältige Bedienung zu.

Den 6. März 1857.

Kaufmann Sturm.

Waiblingen, Oberamts Horb. Bei der Wernau'schen Stiftungspflege dahier liegen gegen 2fache gerichtliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung 1000 fl. auf einen oder mehrere Posten zum Ausleihen parat.

Den 5. April 1857.

Joseph Teufel,
Stiftungspfleger.

Simmersfeld, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] Es sind bis Georgii d. J. bei dem Unterzeichneten 450 fl. Pflegschaftsgeld, in einem oder mehreren Posten gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung zu haben.

Den 29. März 1857.

Michael Wurster.

Freudenstadt. [Offene Lehrstelle.] Unterzeichneter nimmt einen wohlherzogen jungen Menschen in die Lehre, welcher Lust hat, die Horn- und HolzDrechserei zu erlernen.

Den 30. März 1857.

Friedrich Wolf,
Drechslermeister.

Kayh, Oberamts Herrenberg. [Bürgerschafts-Auskündigung.] Unterzeichneter sieht sich aus Gründen veranlaßt, inner einer Frist von 3 Monaten, vom 1. April 1857 an gerechnet, seine eingegangene Bürgerschafts Verbindlichkeiten aufzukündigen, unter der unabänderlichen Bedingung, daß er nach Verfluß besagter Zeit auf keine Weise mehr irgend sich an seine frühern Verbindlichkeiten halten lasse. Dieß nur zur festen Notiz der Betheiligten

den 23. März 1857.

Michael Schaufele,
Gemeinderath.

[Holzkohlen Antrag.] Von dem 5. April an, ist den ganzen Sommer bei der WöllmlensMühle, Kropfmühle, und in Hochdorf lauter forchene und birkene Kohlen zu haben, und wird entweder dem Wagen, oder auf das Meß, Klasten oder Wannen nach verkauft. Die Platten stehen an der Landsträß 1¹/₂ Stunde von Altenstaig entfernt, und ist das Nähere zu erfahren im Gasthof zum Trauben in Altenstaig.

Den 22 März 1857.

Nagold. [Geldoffert.] Bei dem Unterzeichneten sind bis Anfangs Monat Mai 700 fl. Pflegschaftsgelder, in einen oder mehrere Posten, gegen gesetzliche Versicherung zu haben.

Den 3. April 1857.

Jakob F. Sautter
bei der Kirche

Nagold. Von den bekanntlich für Brust und Husten sehr zweckdienlichen MalzBonbons sind jederzeit frische zu haben bei

Jakob Fr. Sautter,
Canditor bei der Kirche.

Magold. Verlorene Tabackspfeife.]
 Es gieng vor ungefähr 1 Jahr von Ebershardt nach Ebhausen und Rothfelden eine mit Silber beschlagene Tabackspfeife verloren, der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung bei der Redaktion dieß Blatts abzugeben.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,

den 1. April 1837.

Kernen 1 Schfl.	10fl.	8fr.	9fl.	36fr.	9fl.	4fr.
Roggen 1 —	—fl.	—fr.	7fl.	44fr.	—fl.	—fr.
Gersten 1 —	8fl.	—fr.	7fl.	44fr.	7fl.	28fr.
Haber 1 —	4fl.	30fr.	4fl.	—fr.	3fl.	30fr.

Fleisch- und Brod-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	8fr.
Rohfleisch 1 —	7fr.
Kalbfleisch 1 —	6fr.
Hammelfleisch 1 —	6fr.
Schweinefleisch mit Speck	9fr.
ohne	8fr.
Kernenbrod 4 Pfund	10 fr.
Mittlbrod — —	9 fr.
Schwarzbrod — —	8 fr.
1 Kreuzerweck schwer	9 Loth.
Butter 1 Pfund	18 fr.
Rindschmalz 1 —	22 fr.
Schweineschmalz 1 —	19 fr.

In L ü b i n g e n,

den 31. März 1837.

Dinkel 1 Schfl.	4fl.	30fr.	4fl.	15fr.	3fl.	40fr.
Haber 1 —	4fl.	15fr.	4fl.	10fr.	3fl.	48fr.
Gersten 1 Schfl.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fl.	49fr.
Bohnen 1 —	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.	1fl.	28fr.
Erbfen 1 —	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.	1fl.	20fr.
Wicken 1 —	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fl.	39fr.
Linzen 1 Schfl.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.	1fl.	20fr.

In C a l w,

den 1. April 1837.

Kernen 1 Schfl.	10fl.	15fr.	9fl.	50fr.	9fl.	14fr.
Dinkel 1 —	4fl.	12fr.	3fl.	58fr.	3fl.	52fr.
Haber 1 —	4fl.	18fr.	3fl.	53fr.	3fl.	40fr.
Roggen 1 Schfl.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Gersten 1 —	1fl.	—fr.	—fl.	56fr.	—fl.	—fr.
Bohnen 1 —	1fl.	16fr.	1fl.	4fr.	—fl.	—fr.
Wicken 1 —	—fl.	48fr.	—fl.	40fr.	—fl.	—fr.
Erbfen 1 —	1fl.	36fr.	1fl.	8fr.	—fl.	—fr.
Linzen 1 —	1fl.	44fr.	1fl.	20fr.	—fl.	—fr.

Brod-Taxe.

Kernenbrod 4 Pfund	8fr.
1 Kreuzerweck schwer	10 1/2 Loth.

G a f a r e l l i.

Von Jules Janin.

(Fortsetzung.)

So verstümmelt, so von der Welt der Leidenschaften und der Jugend abgeschieden, von jener schönen Zeit des zwanzigjährigen Alters, des wahren achten irdischen Paradieses, ergab sich der kleine Majorano, der nicht empfand wie sehr er zu beklagen sey, mit allen seinen Kräften der Musik, die nun fortan seine einzige Geliebte bleiben sollte. Das furchtbare Opfer, dem ihn des eigenen Vaters Habsucht unterworfen, hatte aus seiner jugendlichen Stimme, die eben mehr männlich werden wollte, die frische, klare und glänzende Stimme eines ewiger Jugend geweihten Kindes geschaffen. Der geschickte Sanger Porpora unternahm dieses wundervolle Instrument biegsam zu machen und alle Hilfsmittel der Kunst, des Studiums und des vollendeten Geschmacks diesen von der Natur verliehenen köstlichen Gaben hinzuzufügen. Porpora fühlte sich sehr glücklich ohne Gewissensbisse die herrliche Stimme des Knaben ausbilden zu dürfen. Er begann damit, ihm eine Notenseite so leichter Musik, als er sie nur zu schaffen vermochte, lesen zu lassen, dann fügte er Triller, zusammengesetzte Töne, Uebergänge hinzu. Jeden Tag erneuerte eine neue Schwierigkeit den stets wiederholten Unterricht. So brachten Meister und Schüler mit einer und derselben Seite 5 Jahre zu, fortschreitend vom Einfachen zum Schwereren, und unaufhörlich las der Jüngling das schreckliche Blatt, und als er es nun so 5 Jahre lang gesungen, gelesen, ausgesprochen, declamirt hatte, beflagte endlich Gasparelli ganz in Verzweiflung, so ewig an eine einzige Lection gefesselt zu seyn, seine so langsamen Fortschritte; da sprach sein Meister Porpora ihm Trost mit diesen Worten ein: — „Geh mein Sohn, weder ich noch irgend ein anderer Mensch vermögen, dir noch irgend Etwas zu lehren. Du bist jetzt Meister in deiner Kunst, Du bist der erste Sanger Italiens und der gesammten Welt!“ Nun war der junge Gasparelli endlich frei. Er zählte 20 Jahre, besaß die schönste Stimme in Europa, und wenn man ihn so weiß, so roth und ganz



unbärtig sah, so hielt man ihn für ein verkleidetes Mädchen. Kaum hatte er auch seinen Maestro verlassen, so betrat er das Theater in Frauenkleidern. Lange Zeit über bestanden seine Rollen nur in jungen Bauernmädchen oder in verliebten Prinzessinnen, dann gieng er nach und nach über zum Staatskleide, zum Schleier, zur Krone und zu der keuschen Nacktheit aller Heldinnen des italienischen Theaters jener Zeit. Nur er wurde angebetet, nur ihm wurde geschmeichelt, nur ihm die Hände geküßt; er war die Pasta, die Malibran des damaligen Italiens, das sich zu seinem Anblick drangte. Ganz Rom hatte sich lieber an den Pforten des Theaters Valle tödten lassen, als daß es ihn als Prima Donna buffa nicht gehört hätte. Gräulicher Triumph, dessen volle Furchtbarkeit der unglückliche Jüngling damals noch nicht verstand! Er gab sich im Gegentheile gern allen Beifallszeichen der römischen Enthusiasten hin, er ließ sich mit Blumen bedecken, er ließ sich bei seinen Rollennamen als Heldin oder junges Mädchen nennen, denn er war damals noch im ersten feurigsten Kunst-Enthusiasmus, das heißt, er hatte das Vergangene vergessen, und dachte noch keineswegs an die Zukunft. Der arme Knabe!

Weil er nun so unausgesetzt seine Wangen den Küssen des Liebhabers darbot und seine Hand jeden Abend beim Ende der Oper zusagen und stets schüchtern die Augen niederschlagen mußte, um besser und natürlicher die Spröden vorzustellen, so begann Gasparelli nach und nach seine Stellung ziemlich lächerlich zu finden. Die langen Gewänder, die langen Schleier, die Perlen, die Diamanten, die Spitzen, der ganze weibliche Puz, der ihn fast erdrückte, wurde ihm unerträglich. Er wollte nicht mehr die Prima Donna buffa seyn, er wollte einen Mann, den Primo uomo jetzt machen! Einen Mann! Das geistreiche, aber spottsuchtige italienische Volk belustigte sich sehr über die Anmaßungen seines vor allen andern begünstigten Sängers; er aber ganz stolz jetzt ein Uomo zu seyn, trat eines Tages in kriegerischem Schmuck auf. Helm, Panzer, Schwert an der Seite, nichts war vergessen. Als die Italiener ihn so sahen, klatschten sie begreiflich unter hellem Gelächter gewaltigen Beifall

und leicht kann man sich denken, daß an diesem Abend im Saale kein geringer Tumult herrschte, und Pasquino und sein Kamerad am andern Morgen es an auf den Vorfall passenden Anspielungen und Wizen nicht fehlen ließen! Unmuthig verließ Gasparelli Rom und den Schauplatz seiner ersten Triumphe, und entfernte sich von Italien, das in ihm nur ein Frauenzimmer sehen wollte, warf Schleier und Weiberkleidung weg und gieng nach England. London empfing ihn mit dem ernstesten Enthusiasmus, der so wohlthuend auf das schwache und reizbare Geschöpf wirken mußte, das die Schwächen beider Geschlechter in sich vereinte. London schenkte ihm seinen vollen Beifall, London machte sein Glück, und was ihm weit höher galt, London behandelte ihn als Mann, und zwar als einen talentvollen Mann. So geschah es denn daß sich nach und nach die ungerechte Aufregung des unglücklichen Künstlers legte, die von der italienischen Spottsucht, ihn so unangenehm berührend, hervorgerufen gewesen war. Das Uebel war leider aber nur eingeschlafert worden, und sollte früher oder später bei dem mindesten Anstoß wieder erweckt werden.

Als Italien genug Sonette und Calambourgs über den Ehrgeiz der Signora Gasparelli verfertigt hatte, begann es seinen Verlust gewaltig zu bedauern, verlangte seinen Sänger einstimmig zurück und versprach ihn von jetzt an ohne alle Anspielungen zu hören und Sonette nur zu seinem Lobe zu verfertigen. Neapel, Venedig, Turin, Florenz, Mailand applaudirten Gasparelli mit einem fast deutschen Phlegma. Er aber, ganz im Gegensatz von andern Künstlern, die Italien gleich einer Geliebten verehren und alle andern Länder als Exile ansehen, sehnte sich nach England und befand sich in Italien nicht behaglich.

Er fühlte sich folglich sehr glücklich, als ihm die Grande-Dauphine von Frankreich eine Prinzess von Sachsen, nach Mailand sagen ließ, sie wünsche ihn zu hören und Paris erwarte ihn: Paris war Gasparelli lieber als London, und galt ihm für eine halb französische, halb italienische Stadt, italienische Leidenschaft, französischer Geist! Ludwigs XV. Paris, verliebt und philosophisch,

geistreichen Beschäftigungen eben so ergeben, wie dem Vergnügen, nachsichtig gegen alle Schwachen, mußte folglich auch nachsichtig seyn gegen jedes Unglück. Als Casarelli in Paris angelangt war, vermeinte er, erst hier sein wahres Vaterland gefunden zu haben. Er sang, man klatschte, die schönsten Augen füllten sich mit Thränen, die schönsten Frauen des schönen Hofes von Frankreich führten keinen andern Namen als „Casarelli“ im Munde und im Herzen. Er war so hübsch, so jung, so blühend! Eine undurchsichtige Wolke verhüllte ihn! so viele seltsame Geschichten waren über ihn im Umlauf! Jede wollte ihn folglich hören, Jede ihn sehen. Für ihn hatten sie jenen Feuerblick, den Ludwig XV. so sehr liebte. Und dann hatten sie so oft sagen hören: „er sey nur ein großes Kind ohne Gefahr für ihre Tugend!“ Daber behandelten sie ihn auch wie ein wirkliches Kind. Sie empfingen ihn schon bei ihrer Morgen-Toilette, wenn sie selbst nicht einmal für den Geliebten oder Leibpoeten sichtbar waren, verliebt lehnten sie sich an ihn, als wollten sie dadurch in das Geheimniß seiner ewigen Kindheit eindringen. Solcher Gestalt eine Bente des heftigsten Enthusiasmus, solcher Gestalt fetirt, umarmt, gelobt, beklatscht, bewundert, zugleich behandelt wie ein Kind und wie ein Mann, wie einer der Höflinge Ludwigs XV., was sollte nun Casarelli in solcher Lage thun? Er vergaß sein ganzes Unglück. Lange Zeit athmete er das süße ihm verbotene Gift: kurz, er wurde verliebt und überdies verliebt wie ein Narr, wie ein Dichter, wie ein Italiener, wie ein Soprano und zwar dieß Alles mit einem Male!

Die Frau, die er unter allen diesen schönen Frauen liebte, war schön, jung, vornehm, und so wohl gestaltet, besaß ein so anmuthiges Lächeln und einen so zärtlichen Blick, und war eine so züchtige Frau, selbst in dem officiellen Laster, in dem die ganze Tugend der damaligen Zeit bestand, daß er unmöglich eine vorzüglichere Wahl hätte treffen können. Als sie nun ihrerseits zu ihren Füßen das große Talent erblickte, von dem ganz

Europa mit Begeisterung sprach, da konnte sie sich nicht enthalten, gerührt zu werden und ihre Ruhe entfloß vor dem Tone der süßen zu ihr redenden Stimme. Diese italienische Musik bezauberte ihr Herz; noch bewegt von der gewaltigen Macht der Töne, die unvergleichlich da stand, wich sie ohne zu große Vertheidigung diesen vereinten Angriffen. Sie ließ sich von dem Sängern lieben, ohne recht zu wissen, was sie eigentlich that, und hörte seine süßen Reden gerade so an, als wäre sie am Charfreitage nach der Promenade nach Longchamps in einem Concerte gewesen. Nun aber denke man sich die unerhörte, im Herzen des Jünglings aufsteigende Flamme, als er sich solchen Lächeln, solchen Blicken, und überhaupt solchen Verführungen jeder Art ausgesetzt sah, wie sie ihm nicht einmal im Himmel seiner nächtlichen Träume erschienen waren! (Fortsetzung folgt.)

Brand und Nordlicht.

Da hat ein Nordlicht jüngst geblühet,
Und Morgenroth die Nacht behaucht,
Als ob die Sonne wär zerprühet,
Davor sie sich in's Meer getaucht.

Die Leute liefen rings zusammen
Und rüttelten die Stocken wach,
Als ständ ihr halbes Land in Flammen,
Als gält' es bald ihr eignes Dach.

Ein andermal vor wenig Jahren
Da ward die Nacht auch mächtig hell;
Vom ersten Schlaf emporgefahren,
Lief alles Volk in Hast zur Stell'.
Und staunend sahen sie das Feuer,
Das zuckend brannt am Firmament,
Und schrie'n bewundernd: „Ungeheuer!
Das ist's was man ein Nordlicht nennt!“

Am andern Morgen aber lehrte
Die Kunde jammerweckend ein,
Daß Brand die Nachbarstadt verzehrte,
Und rauchend röste Stein auf Stein.

O blöde Ruh', o toll Gerenne!
Klug eben sind die Menschen nicht:
Wo's Licht ist, glauben sie es brenne,
Wo's brennt, da schrei'n sie gassend: „Licht!“

